

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrstunden der Redaktion abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

**Anfertigungsgebühr:** Für die 5 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Placate in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kellamen außerhalb des Interzentes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 167.

Freitag, den 19 Juli 1912.

152. Jahrgang.

### Vermögens-Zuwachs- und Erbschaftsteuer.

\* Merseburg, 18. Juli.

In welcher Form die neuen Besitzsteuern dem Reichstag vorgelegt werden, kann man vielleicht erkennen aus nachstehendem Artikel, der sich in der offiziös bedienten „Neuen Reichs-Korrespondenz“ findet. — Der Artikel lautet:

Bekanntlich hat der Reichstag mit großer Mehrheit den Beschluß gefaßt, daß die verbündeten Regierungen ihm in der nächsten Tagung eine Vorlage unterbreiten möchten, die eine allgemeine Besitzsteuer einführt. Die Vorläufe, die zu diesem Beschlusse geführt haben, sind bekannt. Die Forderungen, die die verbündeten Regierungen behufs Deckung der Kosten der Wehroverlagen stellten, wurden nicht ganz bewilligt, auch mußte Garantie dafür geschaffen werden, daß die deutschen Finanzen die günstige Entwicklung, die sie in letzter Zeit gehabt haben behielten. Es ist selbstverständlich, daß sich das Reichs-Kommissariat sofort nach der Annahme des Reichstagsbeschlusses an die Arbeit gemacht hat, um die Besitzsteuerung vorzubereiten. Es ist ebenso selbstverständlich, daß es Besitzsteuern vorschlagen wird, die sich in den Bahnen des Reichstagsbeschlusses bewegen.

Da der Reichstag beschloffen hat, ihm allgemeine Besitzsteuern vorzulegen, so kommen Sonderbesitzsteuern, wie sie eine Dividenden- oder eine Klottersteuer darstellen würden, gar nicht in Frage. Es ist deshalb auch sehr verwunderlich, wenn gegenwärtig einzelne Blätter dem Reichs-Kommissariat daraus einen Vorwurf machen wollen, daß es diese Steuerarten beiseite lassen will. Das Reichs-Kommissariat würde, wenn es anders als geplant, handeln würde, unmittelbar gegen die Ansicht der großen Mehrheit des Reichstags, die den Beschluß gefaßt hat, verstoßen.

Als allgemeine Besitzsteuern kommen lediglich Steuern vom Vermögen und von Erbschaften in Frage. Es ist ja nun sicher, daß die Vermögensbesteuerung bisher den Einzelstaaten allein zuzurechnen ist, und es ist deshalb auch nicht weiter verwunderlich, wenn von einer Seite behauptet wird, das Reich würde sich auf eine Vermögensbesteuerung nicht einlassen, weil sie den Bundesstaaten überlassen sei. Man kann aber den Einzelstaaten die Vermögensbesteuerung überlassen und doch eine Vermögenssteuerart im Reiche einführen, die die einzelstaatliche Besteuerung gar nicht berührt; man braucht nur an die Vermögenszuwachssteuer zu denken. Kein Einzelstaat besitzt bisher eine solche Steuer.

Weiter ist, um einer Kollision zwischen Reich und Einzelstaaten auf dem Gebiete der Vermögensbesteuerung entgegen zu treten, der Vorschlag gemacht, auf dem mittelbaren Wege der Erhöhung der Matrifularbeiträge eine Besitzbesteuerung einzuführen. Der Weg an sich ist gangbar, aber es ist nicht zu empfehlen, weil seiner Verfolgung große Schwierigkeiten im Wege stehen würden. Um die erhöhten Matrifularbeiträge aufzubringen, müßten die Einzelstaaten neue Besitzsteuern ausfinden. Ob alle Einzelstaaten dies können, steht dahin. Große Schwierigkeiten würden sich für diejenigen ergeben, in denen die Sozialdemokraten ein Wort mitzusprechen haben. Es ist aber auch so wie so möglich, die Last, die das Reich den Einzelstaaten auferlegt, zu erhöhen. Bekanntlich zahlen die Einzelstaaten schon jetzt 80 Pf. für den Kopf der Bevölkerung und für das Jahr an das Reich. Nach alledem wird es sehr wohl erklärlich, wenn im Reichs-Kommissariat Vorschläge für eine Vermögensbesteuerung im Reiche selbst ausgearbeitet werden.

Genauso erklärlich ist es, wenn solche Vorschläge bezüglich der Erbschaftsteuer vorbereitet werden. Die Erbschaftsteuer ist sicher eine allgemeine Besitzsteuer, sie ist ja auch schon eine Reichsteuer, ihr Ausbau stößt deshalb auf einzelstaatliche Schwierigkeiten durchaus nicht. Da man sich ihre Erweiterung auf verschiedene Weise denken kann, so werden wohl auch verschiedene Arten des Ausbaues in Vorschlag gebracht werden. Aus all diesen Gründen ist die vor etwa acht Tagen ausgesandte Nachricht, daß das Reichs-Kommissariat den verbündeten Regierungen zur Ausführung des Reichstagsbeschlusses in der Besitzsteuerung Vorschläge für Vermögens- und Erbschaftsteuern machen werde, durchaus glaubwürdig. Diese Nachricht hat, selbst wenn sie von einer weniger informierten Stelle ausgegangen wäre, als sie ist, durchaus innere Wahrscheinlichkeit für sich.

Nun wird aber von einer Seite, die sich als „amtlich inspiriert“ selbst ausgibt, behauptet, der Nachricht könne, namentlich bezüglich der Vermögensbesteuerung kein Glaube beige-

messend werden, weil erst ein preussischer Staatsministerialbeschuß vorliegen müßte, ehe ein Steuerentwurf an den Bundesrat käme. Das ist durchaus zutreffend, steht aber mit der Nachricht nicht im mindesten im Widerspruch. Hier ist lediglich gemeldet, daß das Reichs-Kommissariat den verbündeten Regierungen, darunter auch Preußen, Vorschläge über die Ausführung der Besitzbesteuerung des Reichs machen wird, und zwar nach der Seite der Vermögens- und Erbschaftsteuer. Was dann aus diesen Vorschlägen wird, ist eine Frage der Zukunft.

Selbstverständlich werden schließlich an den Reichstag nur diejenigen Steuerprojekte gebracht werden, die im Bundesrat eine Mehrheit gefunden und aller Voraussicht nach auch nur die, die im preussischen Staatsministerium Billigung erhalten haben. Deswegen können doch aber im Reichs-Kommissariat Vorschläge der genannten Art und auch Vorschläge für eine Vermögensbesteuerung im Reiche ausgearbeitet werden.

Die „Kreuzzeitung“ will von neuen Reichsteuern überhaupt nichts wissen, da wir keine nötig hätten. — Sie schreibt:

Um die Forderung nach Einführung der Erbschaftsteuer auf Kinder und d'Herzogen zu motivieren, verweist man auf liberaler und sozialdemokratischer Seite auf die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr und auf die Notwendigkeit einer ausgiebigen Unterstützung der Kriegsveteranen, wofür seit 1911 jährlich 29 Millionen ausgegeben werden. Die Herabsetzung der Altersgrenze kostet dem Reiche neun Millionen jährlich, würde aber außerdem Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit 20 Millionen an Beiträgen belasten. Diese Mehrbelastung der Produktion in Landwirtschaft und Gewerbe glauben die rechtsstehenden Parteien bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung nicht verantworten zu können; sobald sie erträglich sein wird, werden die neuen Millionen Reichszuschuß beschafft werden können, auch ohne daß eine Besitzsteuer mit 60 oder mehr Millionen Ertrag eingeführt wird. Auch bei der Veteranenunterstützung kann es sich nicht um so unerwünschte Beiträge handeln, daß sie eine neue Steuer rechtfertigen würde. Ein wirklicher Finanzbedarf für ein durchgreifendes Besitzsteuerprojekt ist also nicht vorhanden.

## Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ottolengui.

**23)** Kein Wort mehr davon! Ich verstand Ihre Beweggründe wohl und bin tatsächlich sehr zufrieden, daß Sie in Ihren Nachforschungen einen solchen Eifer an den Tag legen. Ich hoffe, es wird Ihnen gelingen, den Mörder ausfindig zu machen. Er muß entdeckt werden, koste es was wolle. Ich mag ein schlechter Sohn gewesen sein, so lange mein Vater gelebt hat; aber jetzt will ich tun, was in meiner Macht steht, um ihn zu rächen!

Lewis sagte dies mit so viel Gefühl, daß Burrows keinen Augenblick an seiner Aufrichtigkeit zweifelte und entschlossen war, seine Anstrengungen zu verdoppeln, um selbst den Verbrecher festzunehmen zu können.

### Neuntes Kapitel.

Nunmehr kehrte der Richter zurück, gefolgt von Fräulein Marvel und Virginia, welchen er Lewis und Burrows vorstellte. Aus der Art der Begrüßung schloß letzterer sofort, daß der Richter Virginia über die Verlon des erlittenen Aufgefährt hatte; sie begrüßte ihn als Verwandten, wenn sie auch nicht gerade tief von der Zufammenkunft bewegt zu sein schien.

Gegen Burrows benahm sie sich ganz anders. Sie bot ihm zwar ein Zimmer im Hause für die Dauer seines Aufenthaltes an, aber tat dies in förmlicher Weise und mit einer gewissen Serablassung, die nicht mißverstehen werden konnte. Trotzdem war Burrows doch erfreut über Virginias Einladung; sie führte ihn in ein Zimmer im zweiten Stode, das genau über demjenigen lag, welches dem Verstorbenen als Schlafgemach gedient hatte. Hierauf ging Virginia wieder ins Empfangszimmer zurück und wandte sich mit den Worten an Lewis:

Wenn es Ihnen nichts ausmacht, werde ich Ihnen daselbe Zimmer geben, welches Ihr Vater inne hatte. Lewis erklärte sich damit einverstanden und folgte ihr. Der

Richter machte sich nun auf den Heimweg und begleitete Fräulein Marvel nach Hause.

Burrows zog sich diesen Abend frühzeitig zurück, um am nächsten Tage möglichst frisch bei der Arbeit zu sein. Er schlief so ausgezeichnet, daß, als er mit dem Bewußtsein erwachte, daß ihn irgend ein außergewöhnliches Geräusch aus dem Schlafe gerissen hatte, es unmöglich für ihn war, anzugeben, ob er vor mehreren Stunden oder nur Minuten eingeschlafen war. Er konnte sogar nicht einmal mit Sicherheit angeben, was er gehört hatte. Es hinterließ in seinem Ohre die r'Einbrud, als ob ein Gegenstand, vielleicht ein Stuhl, umgefallen sei und den Lärm verursacht habe, aber er wußte nicht einmal sicher, ob er wirklich etwas gehört oder nur davon geträumt hatte. Jetzt indes wurde er völlig wach, trotz seines vorherigen gefunden Schlafes, und konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß er doch ein scharfes, lautes Geräusch gehört habe. Aber er fragte sich, ob es in seinem eigenen Zimmer oder daneben oder gar darunter gewesen war. Er lag still da, gespannt, ob er eine Wiederholung hören würde, aber kein Laut traf sein scharf-lauschendes Ohr mit Ausnahme seiner eigenen Atemzüge und des Tickens seiner Uhr unter dem Kopfkissen. Dies brachte ihn wenigstens auf den Gedanken, nachzugehen, wie lange er eigentlich geschlafen. Er zündete ein Licht an und fand, daß es erst zehn Uhr war, während es nach seiner Schätzung halb tagen mußte. Da er dachte, daß er noch genügend Zeit haben würde, das Geräusch aufzuklären, ohne doch auf den Schlaf verzichten zu müssen, kleidete er sich rasch an und verließ das Zimmer. Sodann betrat er das Zimmer, auf der vorderen Seite des breiten Ganges, da er vermutete, das Geräusch sei von jener Richtung hergekommen. Er sah sich um, aber es schien ihm, daß alles noch im gleichen Zustand sich befände wie zuvor, oder wenigstens wieder so in Ordnung gesetzt worden sei. Eben wollte er seine Untersuchung fortsetzen, da glaubte er Schritte zu hören. Er horchte aufmerklich und war fast überzeugt davon, daß sie aus seinem eigenen Schlafzimmer herkämen. Sofort eilte er dorthin zurück, aber er konnte nicht das Geringste entdecken. Was konnte dies bedeuten? Den ersten Lärm mochte er im Traume gehört haben, aber dieses Mal war er zweifellos wach. Gleichgültig er seiner Sache ganz sicher war, daß

sich jemand in seinem Zimmer befand, war es jetzt so leer, als im Augenblicke, wo er es verließ. Ob jedoch die Schritte aus jenem Zimmer kämen, in das der Doktor den Leichnam hatte schaffen lassen, ließ sich nicht erfordern, da der Doktor den Schlüssel an sich genommen hatte. War vielleicht Lewis auf und ging im unteren Stockwerk spazieren? Diese Erklärung konnte möglicherweise noch zutreffen, und sofort begab sich Burrows zum ersten Stockwerk. Er ging geradenwegs in das Zimmer, das Lewis angeboten worden war; es war leer und aus dem Zustande des Bettes schloß der Detektiv, daß man noch nicht darin geschlafen hatte. War demnach die letzte Annahme richtig, und war es der junge Lewis, den er gehört hatte? Was sollte der in dieser Stunde herumwandeln? Und wo war er in diesem Augenblicke? Diese letztere Frage wollte Burrows auf jeden Fall lösen, denn wenn er seine Schritte gehört hatte, so mußte er sich im Hause befinden. Burrows ging in alle Zimmer, mit Ausnahme natürlich desjenigen Virginias, fand sie jedoch alle leer. Entschlossen, dem Geheimnis auf den Grund zu kommen, brachte er seine Lampe wieder in sein Zimmer zurück und setzte sich dann im Dunkeln auf einen Stuhl in der Vorhalle, so daß es für Lewis unmöglich sein würde, vorbeizukommen, ohne daß er es bemerken würde. Für einen Detektiv sind lange Wachen eine Gewohnheit, aber selbst einem Detektiv kann es passieren, daß ihn der Schlaf überwältigt. Vier Stunden lang wachte Burrows geduldig, indem er von Zeit zu Zeit ein Zündholz anzündete, um zu sehen, wieviel Uhr es sei. Schließlich, als es beinahe drei Uhr war, nickte er von Zeit zu Zeit ein, erwachte aber jedesmal wieder. Als er schließlich einsah, daß er nunmehr schlafen müsse, war er trotzdem entschlossen, die Aufgabe, welche er sich gestellt hatte, nicht aufzugeben. Er faßte den etwas kalten Entschluß, die Türe von Lewis Zimmer abzuschließen und sich so zu setzen, daß seine Stuhllehne dieselbe berührte. So konnte er schlafen, wenn auch nicht gerade in bequemer Lage, aber doch mit der Sicherheit, daß ihn Lewis stören mußte, wenn er sein Zimmer erreichen wollte. Er schlief denn auch bald ein.

(Fortsetzung folgt.)

den. Steuern haben den einzigen Zweck, dem Staat die erforderlichen Mittel zu beschaffen; Steuern auf Vorrat zu bewilligen, dazu werden die Konventionen schwer bereit sein. Sollten die Verhältnisse sich ändern und namentlich neue Bedürfnisse des Reichs die Erfindung neuer Einnahmequellen erfordern, dann wird unsre Partei nicht verlegen. Die Finanzen des Reichs wurden durch die letzte Reichsfinanzreform auf eine so gesunde Grundlage gestellt, daß es hoffentlich in absehbarer Zeit nicht notwendig sein wird, das Volk durch die Einführung neuer Steuern neuerdings zu beunruhigen.

**Marokko.**

**Angebliehe Ermordung von fünf Deutschen in Marokko.**  
\* London, 17. Juli. Der „Daily Telegraph“ läßt sich melden: Einer der Brüder Mannemann, begleitet von einem Direktor der Mannemann-Gesellschaft sowie von Herrn Dr. Hefen, hatte sich in Tetuan an Bord eines Motorbootes begeben, um die der Gesellschaft gehörigen bedeutenden Minen, die unter der Leitung deutscher Aufseher stehen, zu inspizieren. Die Somaras, die in jener Gegend ansässig sind, zwangen die Reisenden, nach Tetuan zurückzukehren, verlangten von ihnen jedoch vorher eine Entschädigungssumme von 30 Duros pro Kopf wegen unerlaubten Betretens ihres Gebietes. Die Deutschen bezahlten diese Summe, um weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Als sie nach Tetuan zurückgekehrt waren, erhielten sie die Nachricht, daß fünf der in den Minen beschäftigten Deutschen von den Arabern ermordet worden seien. Sofort nach Empfang dieser Mitteilung begab sich Mannemann nach Tanger, um den dortigen deutschen Gesandten davon in Kenntnis zu setzen. — Diese Meldung klingt in mehrfacher Hinsicht unwahrscheinlich. Das auswärtige Amt hat von dem deutschen Gesandten in Tanger noch keine Nachricht erhalten, trotzdem, wie es in der Meldung des englischen Blattes heißt, Herr Mannemann sich sofort nach Tanger begab, um den Gesandten von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Zudem meldet ein Telegramm aus Remscheid, daß dort bei dem Marokko-Minen-Syndikat keine Bestätigung der Meldung eingelaufen sei. Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich um Eingeborene handelt, die unter deutschem Schutz stehen.

**Ausland.**

\* Paris, 17. Juli. Zu einem Zusammenstoß der streikenden Doharbeiter und Seeleute mit Genarmen und Dragonern kam es gestern abend in Dünkirchen. Die Streikenden hatten eine Verammlung unter freiem Himmel auf dem sog. Gartenplatz geplant, die Behörden hatten es jedoch untersagt. Dennoch suchte ein im Jahre 1910 entlassener Eisenbahnarbeiter namens Leguennic dreitausend Streikende vor der Arbeitsbehörde durch beständige, gegen die Armee gerichtete Reden aufzuheizen, worauf ein Polizeikommissar einschritt. Die Menge richtete einen Hagel von Steinen, Flaschen usw. auf ihn. Die Genarmen und Dragoner zogen blank, und es begann eine förmliche Schlacht, die zugunsten der bewaffneten Macht endete. Acht Streikende wurden zum Teil schwer durch Säbelhiebe verletzt und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Leguennic flüchtete und entkam.

\* Zürich, 17. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat den Präsidenten der Arbeiterunion, Lehrer Böschgenfen, sowie drei Gewerkschaftssekretäre verhaften lassen. Sie stehen unter der Anklage der Anstiftung zum Aufruhr. Eine umfangreiche Ausweisung von über 100 Ausländern steht bevor.

**Italien und die Türken.**

Zehn Monate dauert nun der Italienisch-Türkische Krieg, den die Italiener wohl zunächst als eine Art Spaziergang nach Tripolis auffassen. In Rom wie in Konstantinopel und ebenso bei den andern Mächten, deren Handel und Verkehr unter den Feindseligkeiten zu leiden haben, ist man des Krieges müde. Aber die Bedingungen, unter denen ein Friede zustande kommen könnte, werden von den beiden kriegführenden Parteien noch immer so verschieden aufgefaßt, daß selbst die Vorarbeiten für eine Einigung bisher noch keine greifbaren Unterlagen gewinnen konnten. Wohl haben die Italiener auf dem tripolitischen Kriegsschauplatz in letzter Zeit einige unternommen. Erfolge errungen, aber eine wirkliche Besiegung auch nur der gefamten, von ihnen beanspruchten Küste haben sie in den zehn Monaten nicht zustande gebracht. Die inneren Wirren, unter denen die Türkei augenblicklich zu leiden hat, dürften die Fortschritte zum Widerstand denn zur Nachgiebigkeit drängen. Ist doch gerade die angebliehe Schwäche dem Ausland gegenüber ein Hauptgrund für die Opposition. Eine Flotte der italienischen Flotte in den türkischen Gewässern wird durch die Rücksicht auf die Interessen der Mächte sehr eingeschränkt werden müssen. Unter diesem Augenwinkel ist die unterschiedene Sprache zu betrachten, welche der Großvezir und der Minister des Aeußeren in der türkischen Kammer (eben geführt haben. Die korrekte Haltung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wurde dabei ausdrücklich anerkannt. Aber unversöhnlich klangen die Miniftrereden nicht. Ein politisch gesundes Odr konnte doch herausbringen, daß bei einigem Entgegenkommen Italiens schließlich die Türkei auf Tripolis verzichten würde, falls eine Form hierfür gefunden wird, die den Nationalstolz nicht beleidigt. In dieser Richtung werden sich die Bemühungen der neutralen Mächte zu bewegen haben, die dem weiteren Blutvergießen gern ein Ende machen möchten. Vielleicht bringt der außerordentliche Miniftrerrat, der in Rom zusammentritt, uns diesem Ziele einen Schritt näher.

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 17. Juli. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich wohlbehalten auf der Nordlandreise. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.  
\* Dresden, 17. Juli. Im Dresdener Krankenhaus befinden sich siebenzig Personen, die an Typhus erkrankt sind. Davon stammen fünfzig aus Dresden und zwanzig aus der Umgebung.  
\* Frankfurt a. M., 17. Juli. Von Jagdschloß Wolfsgarten bei Darmstadt hat der Protektor des Deutschen Bundeschießens

zu Frankfurt a. M. Prinz Heinrich von Preußen an den Oberbürgermeister Altdies ein Schreiben gerichtet, das lautet: „Beim Verlassen Frankfurts drängt es mich, Ihnen als dem Stadtobhaupt meinen wärmstens empfundenen Dank für die Zeichen lokaler Geninnung, die mir von seiten der Bürgererschaft dargebracht wurden, auszusprechen sowie meiner unumgänglichen Anerkennung Ausdruck zu geben über die müstergültige Haltung der Bevölkerung während der letzten Feiertage. Die Frankfurter Tage werden mir unergänglich bleiben, besonders da sie unter dem Zeichen Ihrer Amtsführung standen.“

**Droving und Umgegend.**

\* Vom Broden, 17. Juli. Das Barometer fällt langsam und zeigt auf 668 Millimeter bei einer Temperatur von 17 Grad und schwachem Wind. Gestern war tagsüber heiteres, warmes Wetter mit Fernsicht, sogar der Kyffhäuserurm wurde sichtbar. Der Sonnenuntergang war bei klarem Horizont zu beobachten, und nachts wurden die Lichter in der Ebene sichtbar. Heute ging die Sonne bei wolkenlosem Himmel auf, und die Fernsicht war sehr schön. Zu erwarten ist ruhiges, heiteres, warmes und trockenes Wetter mit schwachen, östlichen Winden. Für einen Witterungswechsel sind noch keine Anzeichen vorhanden.

\* Camburg (Saale), 17. Juli. Der zehnjährige Sohn des Vorarbeiters Hüttig aus Münchens-Goffersfeld ist in der Saale in der Nähe von Döbritzchen beim Baden ertrunken.

\* Kosen, 17. Juli. Am 27. und 28. Juli werden auf der Rudelsburg eigenartige Festspiele veranstaltet, deren Erträgnis der Nationaljugende zugute kommen soll. Das Festspiel, das am 27. Juli zum ersten und am 28. Juli zum zweiten Male zur Aburbarung gelangt, ist pantomimisch und dramatisch ausgestattet. Die Festhaltung ist von Hofkapellmeister Erich Claudius (Meinigen) verfaßt, der auch die gesamte künstlerische Leitung uernommen hat. Der Festplatz ist die Rudelsburg mit ihren Innen- und Außenräumen und der Abgang nach der Burg Saale. Auf den Zufahrtswegen zur Burg werden sich bunte Paraderessen abspielen; Hörner Signale pflanzen sich bis zur Burg fort und künden dem Burgwart die nahenden Gäste an, die zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags aus der Hallenser und Erfurter Richtung eintreffen. Die Handlung des Ritterspiels, das die Hauptveranstaltung des Festes bildet, ist kurz folgende: Der Burgherr mit Gefolge erscheint auf der Plattform des Burghofes. Als er die Gäste anspricht, befiehlt er, ein großes Fest zu richten. Vor den Toren der Burg beginnt fröhliches Tanzen und Spielen. Das Burgräulein ergeht sich mit einem weißen Ritter; ein schwarzer, finsterner Ritter folgt ihnen eifersüchtig. Zwischen dem weißen und dem schwarzen Ritter; unter Fanfarenklang wird dem weißen Ritter daß ein Waffengang, ein Turnier, Recht oder Unrecht zwischen beiden entschieden soll. Nach hartem Kampf unterliegt der schwarze Ritter; unter Fanfarenklang wird dem weißen Ritter der Preis zuerkannt. In festlichem Zug begibt man sich wieder in die Burg zurück. Gesang und Musik ertönt. Das Volksfest beginnt. Wein- und Landstreicherei, Zigeunerlager und Armbrustschießen sorgen für Abwechslung; Gaukler erscheinen und führen Hans-Sachs-Spiele auf. Den Abschluß des ganzen Festes bildet ein einfaches Bankett, an dem sich jedermann beteiligen kann. Der Schluß des Festes ist zwischen 9 und 10 Uhr vorgesehen, so daß alle Teilnehmer noch am selben Tag ihre Heimatsidie erreichen können. Dem Komitee, das dieses Fest in die Wege geleitet hat, gehören u. a. an: Rektor der Landeschule Floria Bruns, Staatsrat Detten Eggelsen, Oberlandesgerichtspräsident Hartmann, Generalleutnant Stieler von Heydekampff, Oberbürgermeister Kraag, General von Koelz Eggelsen, Rgl. Landrat Freiherr von Sehele, Oberfeldmann und Regimentskommandeur von Sandratt, Professor Schulze (Raumburg).

\* Ragwitz, 16. Juli. Die Zeit der Ernte ist gekommen. Hier und da ragen schon Kornmandel aus den Feldern hervor. Auch mit der Mahd der Gerste ist schon begonnen worden. Der Hofler zeigt auch weiße Spizeln, ein Zeichen, daß Notreife eintritt. Die schönen Kartoffel- und Rübenfelder sehen frostlos aus und überall hängen die Rüben die Blätter. War voriges Jahr schon die Futterernte sehr knapp, was soll erst dieses Jahr werden? So fragt sich mancher bang, da die Vorräte früherer Jahre aufgebraucht sind und neuer kein Vorrat aufgehäuft werden konnte! Durch die ganze Natur geht nur ein Schrei, der Schrei nach Regen. Und zwar muß er bald kommen, sehr bald, sonst wird die Kartoffel- und Rübenerte noch trauriger wie vergangenes Jahr.

\* Rudolfsbad, 16. Juli. Der Landwirt Karl Wagner, der sich gestern erhängte, war noch vormittags um 10 Uhr vom Staatsanwalt vernommen worden und hatte sich als unschuldig bezeichnet. Nach der Vernehmung erfolgte seine Heberführung in eine andere Zelle. Dort fand Wagner an einer Bettstelle einen Bindfaden, mit dem er sich an der Bettstelle erhängte. Um 12 Uhr wurde er als Leiche gefunden. Es hat sich nicht bestätigt, daß kein Schwager, der Landwirt Barth, aus der Haft entlassen worden ist; doch sind die Verdachtsmomente gegen ihn nicht erloschen. Dagegen dürfte die Untersuchung gegen die Ehefrau Pauline Barth geb. Wagner zur Schmutzgerichtsverhandlung gegen sie führen. Es hat sich ergeben, daß sich der ermordete Landwirt Richard Wagner in Langenshade mit Heiratsabsichten trug, wobei ein Mädchen aus Saalfeld in Frage kam, dem er schon vor der Eheheziehung 1000 M überweisen wollte. Ueber diese Geldfrage kam es aber zu Streitigkeiten mit dem Bruder Wagners und den Barthschen Eheleuten, wobei Richard Wagner die Heuherung tat, sein Bruder Karl sei der Mörder der Bahn. Daraus hat sich die Morbaffäre entwickelt.

\* Aus dem Harz, 17. Juli. Ein Naturshuppart, wie Deutschland noch keinen hat, wird im Harz eingerichtet, nachdem der Magistrat der Stadt Harzburg die Mittel zu den Vorarbeiten bewilligt und die Regierung ihre Unterstützung zugesagt hat. Auf dem 2000 Morgen großen Terrain, begrenzt von dem Kadualtal, dem Eitersberg, dem Ceteral und dem Haffelbachtal, wird der Park geschaffen, von dem drei Viertel der Pflanzkultur und ein Viertel der Hegung von Tieren dient. Am Aussterben begriffene Tiere des Harzgebietes sollen erhalten, früher im Harz lebende, wie Luchs, Glemmer, Bär und Auerochse wieder eingeführt werden. Auf dem Winterberg, dem höchsten Punkt des Gebietes, wird ein großes Hotel gebaut.

Den Aussterben begriffene Tiere des Harzgebietes sollen erhalten, früher im Harz lebende, wie Luchs, Glemmer, Bär und Auerochse wieder eingeführt werden. Auf dem Winterberg, dem höchsten Punkt des Gebietes, wird ein großes Hotel gebaut.

\* Vom Oberharz, 9. Juli. Ueber die Meiler schreibt man dem Hann. Cour.: In letzter Zeit wurde von der Einrichtung von Holzverholungsöfen durch einige Köhlermeister in einzelnen Harzorten berichtet, und daran die Bemerkung geknüpft, daß der Köhlerbetrieb in einigen Jahren wohl kaum noch erwähnenswert sei. Ein Rückgang ist ohne Zweifel zu konstatieren, aber von einem baldigen Verschwinden der rauchenden Meiler zu sprechen, ist doch wohl etwas verfrüht; gerade in den letzten Jahren gestaltet sich der Handel mit Holzstöcken wieder außerordentlich rege. Das Köhlergewerbe, das sowohl im Wefergebirge, als auch im Harz vor Jahrzehnten vielen Bemühern lohnende Beschäftigung gab, scheint jetzt wieder aufzublühen. In den verschiedensten Gegenden des Oberharzes kann der Harzwanderer rauchende Meiler vorfinden. Ein großer Teil der Holzstöcke wird von Privat auf gekauft, aber ein nicht unbedeutender Teil findet Verwendung als Heizmaterial in den Hochöfen mancher Eisenhütten, da das Holzstoßmaterial alle anderen Eisenorten an Güte weit übertrifft. Da Werften und Schiffahrtsgesellschaften das allergrößte Interesse daran haben, nur bestes Eisen und besten Stahl zu verwenden, sind sie bedeutende Abnehmer der Holzstöcke des Oberharzes. Und solange unsere Werftfirmen noch Konsumenten der Meilerstöcke sind, ist an Verschwinden der Meiler im Oberharz nicht zu denken.

\* Halle a. S., 18. Juli. Niemand ersehnt mehr ausgiebige Niederschläge als unsere Schiffer. Auf der Elbe hat man gleichfalls unter dem niedrigen Wasserstand zu leiden, aber für die Saale liegen die Verhältnisse noch ungünstiger. Heute sind wir schon wieder auf dem Stand vom vorigen Jahr, das für unsere Schifffahrt ein trauriges Notjahr war, angelangt, ja der Wasserstand ist noch um zwei Zentimeter geringer als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Das eröffnet böse Aussichten. Zahlreiche Fahrzeuge, die zu schwere Ladung haben, liegen auf der Saale fest; so an der Ortsehrner Brücke bei Calbe etwa ein Dutzend Rähne. Tritt nicht bald ein Umchwung ein, daß die Gebirgsflüsse Wasser bringen, so ist leider in absehbarer Zeit wieder mit dem gänzlichen Schluß der Schifffahrt zu rechnen.

\* Magdeburg, 17. Juli. Von den bei dem Brande der Hiltbrandtschen Mühlenwerke in Budau schwerverletzten Arbeitern ist ein weiterer schwere Verletzung erlegen, und zwar der 44 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Strud. Die Zahl der Toten beträgt nunmehr zehn. — In die Elbe oberhalb der Dampferanlegestelle sprang ein etwa 12 Jahre alter Knabe und ertrank. Er hatte eine runde, gelblichweiße Sportmütze, auf der vorn ein Dreieck, in dem sich kleine blaue Karos befinden, zurückgelassen. Ueber die Person des Knaben sind Mitteilungen an die hiesige Kriminalpolizei erwünscht.

\* Langensalza, 17. Juli. Soweit die polizeilichen Nachforschungen ergeben haben, handelt es sich im Falle Schliebe alias „duhne, Dr.-Ing. und Referentoffizier, wahrscheinlich um den vielfach vorbestraften Betrüger, Mediziner Eugen Thieringer aus Sulgen, Oberamt Oberndorf, der erst verhaftet, unter hochtönendem Namen seine Straftaten auszuführen. Er war zuletzt von der Behörde der Landesirrenanstalt „Philippushospital“ bei Godehlen überwiesen, aus der er bei der ersten Gelegenheit entwich. Der Gauner wird von mehreren Staatsanwaltschaften gesucht.

\* Dürrenberg, 17. Juli. Das Leipziger Kinderheim Dürrenberg. Das Heim verendet seinen Bericht über das 6. Betriebsjahr 1911. Danach haben im vorigen Jahre in 5 Abteilungen zusammen 354 Kinder aufgenommen werden können; sie haben die stürzenden Soldatier genossen, an den Grabwunden die heilsame Salzlust geatmet und sind kräftig genährt worden. Die Kinder waren während ihres Aufenthaltes in Dürrenberg gesund und lehrten mit frischen Wangen und hellen Augen zu ihren Angehörigen zurück. Auch die Gewichtszunahme war wieder durchaus befriedigend und entsprach im allgemeinen den Ergebnissen der früheren Jahre. Die Unterfudung und Auswahl der Kinder lag wieder in den Händen des Vorstandesmitglied des Geheimen Sanitätsrats Dr. Laube, während in Dürrenberg Dr. Seyerlin die Verpflegung und den Gesundheitszustand der kleinen Kurafäste überwachte. Die Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 17 700 M ab, wovon auf die eigentlichen Betriebsausgaben 13 592,91 M entfallen. Das Vermögen der Stiftung ist auf 65 182,62 M (einschl. des Gebäudewertes) gewachsen. Vom Rate der Stadt Leipzig und von Freunden der Stiftung wurden ihr auch im vorigen Jahre namhafte Beträge überwiesen; es wird daraus ein Grundstod gesammelt, um erholungsbedürftigen Kindern solcher Familien Freizeittellen gewähren zu können, die nach Lage ihrer Verhältnisse weder vom Armeenante noch aus städtischen Stiftungen die Kurkosten erhalten können. Dieses Bestreben wird besonders durch die hochherzige Schenkung des Kommerzienrates Süßmann, der dem Seime 20 000 M übergab, eine große und erfreuliche Förderung erfahren. Außerdem haben wieder einige Wohlthäter geeignete Kinder auf ihre Kosten untergebracht. Seitdem das Kinderheim im Frühjahr 1906 eröffnet worden ist, konnte bis Ende 1911 im ganzen 1618 Kinder nach Dürrenberg entsendet werden.

\* Halle, 17. Juli. Unter Beteiligung der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden sowie einer aus höheren russischen Offizieren bestehenden Deputation wurden heute mittag unter Vorantritt der Kapelle des 72. Infanterie-Regiments, das auch die Ehrenkompanie stellte, die ausgegrabenen sterblichen Ueberreste des im Jahre 1813 bei Leipzig gefallenen, in Halle bestatteten russischen Generals von Nemjrowski, der sich namentlich bei dem Rückzug Napoleons durch große Kühnheit ausgezeichnet hatte, zum Bahnhof gebracht, um in heimatischer Erde auf der Semenovski-Schanze bei Moskau beigesetzt zu werden. Der Kaiser ließ durch General von Werder einen Kranz niederlegen.

\* Corbeha, 15. Juli. Beim Baden in der Saale ertitt ein Junge des Lehrtrafvereins Jungdeutschland-Weißenfels, na

mens Wunderlich aus Greiz, einen Herzschlag und ging sofort unter. Trotz dreistündiger Wiederbelebungsversuche gelang es nicht, den jungen Mann ins Leben zurückzuführen.

\* Greiz, 12. Juli. Eine hübsche Geschichte wird aus Greiz bekannt. In dem Dorfe Gommla war eine Witwe gestorben. Da ihr Mann auf dem Greizer Friedhof beerdigt ist, sollte auch sie in Greiz begraben werden. Da die Frau aber wenig Anhang hatte und auch sonst sehr einsam lebte, fürchtete sie, daß bei dem mehr als einstufigen Wege nach Greiz niemand mit ihr zu Grabe gehen werde. Um sich nun aber ein ordentliches Grabgeld zu sichern, legte sie für jeden Teilnehmer an der Beerdigung testamentarisch einen Taler aus und sorgte dafür, daß dies bekannt wurde. Obgleich es nach Mißtrauf gab, die einen pfiffigen Trick vermuteten, war das Leichenbegängnis doch sehr stattlich. An die 100 Gommlaer wollten sich ihren Taler verdienen. Und sie find nicht enttäuscht worden. Als jetzt das Testament eröffnet wurde, erhielt jeder der Teilnehmer 3 M aus dem Nachlaß, und alle, die nicht mitgegangen waren und die Gutgläubigen ausgelacht hatten, maden lange Gefächler.

Halle, 17. Juli. Konföderierte Halle'sche Pflanzerei zu Halle a. S. Gemäß den Beschlüssen der außerordentlichen Generalversammlung vom 28. Juni d. J. und am 17. Juli der natürliche Gründungsgeld der Halle'sche Pflanzerei, Aktien-Gesellschaft und damit die Umwandlung der Konföderierten Halle'schen Pflanzerei in eine Aktiengesellschaft statt. Nach dem in der erwähnten Generalversammlung festgelegten Umwandlungsprogramm wurde das Grundkapital der Akt.-Ges. auf 4 Millionen M festgelegt und in die A.G. das gesamte Vermögen der Pflanzerei als Ganzes mit allen Aktien und Kassen und mit Betrieb seit 1. Januar 1912 gegen Gewährung von 3000 auf den Inhaber lautenden Aktien über je 1000 M, welche zum Kurse von 115 Proz. ausgegeben werden, eingebracht. Diese 3000 Aktien dienen zum Umtausch gegen die Aktie der Pflanzerei in der Weise, daß gegen zwei Aktie der Pflanzerei eine Aktie gegeben wird. Die restlichen 1000 Aktien sind von den Gründern übernommen worden mit der Verpflichtung, dieselben den Aktionären zum Kurse von 115 Proz. zum Besage anzubieten.

\* Kofleben, 17. Juli. Der Schäfer der benachbarten Domäne Wendelstein erkrankt in der Unruhe, als er zwei Schafe retten wollte, die beim Tränken zu weit in den Fluß geraten waren.

\* Eiselen, 17. Juli. Heute früh wurde auf dem Wolfsschicht der 23jährige Bergmann Wilhelm Schwarz aus Wolfstedt durch niedergebendes Gestein getötet. Der Verunglückte war jedoch erst aus dem Krantenhause entlassen worden und hatte die erste Schicht bestritten.

\* Nieder-Beuna, 18. Juli. Heute vormittag erfolgte auf den Beunaer Kohlenwerken in einem Schuppen eine Kohlenstaub-Explosion. Von den Arbeitern sind 4 Mann zum Teil schwer verbrannt. Die Verunglückten wurden sofort nach Halle in das Knappschafstranzenhaus Bergmannstrost geschickt.

**Wer ist am Fischsterben in den Flüssen schuld?**

Aus Kreisen der Kaliindustrie wird geschrieben: Zu den ständigen Behauptungen über die Schäden durch die Enblauen der Kalifabriken gehört auch die, daß das Absterben der Fische, das namentlich bei niedrigen Wasserstände häufig zu beobachten ist, auf das Einleiten von Enblauen in die Flüßläufe zurückzuführen sei, aber an Beweisen fehlt es regelmäßig. Daß die Ursache des Fischsterbens in der Tat in den Wasserläufen zugeführten organischen Substanzen zu suchen ist, welche infolge ihres Fäulnisprozesses den Fischen den notwendigen Sauerstoff entziehen und sie auf diese Weise zum Absterben bringen, wird von den Gegnern der Kaliindustrie verweigert. Um so interessanter ist daher, daß erst unlängst durch ein Gerichtsurteil wiederum festgestellt worden ist, daß in der Beine durch die Zuleitung der Abwässer aus einer Zuckerraffinerie ein großes Fischsterben verursacht worden ist. Wie sich aus der gerichtlichen Verhandlung ergab, hatten die beiden verantwortlichen Leiter einer Zuckerraffinerie ohne Erlaubnis in die Beine abfließen lassen und durch diese Verunreinigung der Beine das Absterben der Fische verursacht. Die beiden Direktoren wurden schließlich erachtet und verurteilt, nach dem sich das Gericht den Ausführungen des Gutachtens angeschlossen hatte, nach welchem die Fische infolge des Mangels an Sauerstoff erstickten mußten. Die Kaliindustrie sollte sich in ihrem eigenen Interesse derartige Urteile, welche keineswegs selten sind, merken. Gerade die Zuckerraffinerie bedürfen einer ganz besonders scharfen Kontrolle. Ihre Abwässer gehören zu den allergiftigsten Feinden unseres Fischbestandes. Da man mit Vorliebe das Fischsterben auf die Kalialbwässer zurückzuführen sucht, so sei darauf hingewiesen, daß das Fischsterben gerade bei solchen Flüssen am häufigsten beobachtet wird, in die keine einzige Kalifabrik ableitet. So hat z. B. der Vorsitzende der staatlichen Kommission zur Prüfung der Reinigungsverfahren von Zuckerraffinerieabwässern in einem Bericht vom Januar 1912 über die Reinigungsanlage einer pommerischen Zuckerraffinerie folgendes angeführt:

„Wiederholte Prüfungen durch Sachverständige hatten keinen Zweifel gelassen, daß die in den Jahren 1897 und 1899 bis 1901 vorgekommenen Fischsterben in der Beene auf die Zusammenführung der in großen Mengen in die Beene eingebrachten Abwässer aus der Zuckerraffinerie zurückzuführen waren.“ Die Kaliindustrie sollte daher, sobald die Zuckertampagne beginnt, den Zuckerraffinerien ein achtmaliges Interesse zuwenden. Sie wird auf diese Weise erreichen, daß viele unbegründete Vorwürfe auf die richtige Ursache zurückgeführt werden. Einer schiebt die Schuld auf den Andern, schuld sein werden sie wohl alle Beide. Darüber kann jedenfalls kein Zweifel bestehen, daß die Verunreinigung und Verschmutzung der Flüße in einem großen Teile Deutschlands als unerhört bezeichnet werden muß, die eins der beliebtesten und gesundesten Nahrungsmittel dem Konsum künftlich entzieht.

**Ein Reichstarifvertrag für das Schneidergewerbe.**

\* Erfurt, 16. Juli. Im hiesigen Rathaus sind gestern die Vertreter des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe und der Zentralorganisationen der Schneidergehilfen zu Verhandlungen über die Schaffung eines für das ganze Reich geltenden Tarifvertrages zusammengetreten. Anfang April dieses Jahres sind, wie seinerzeit berichtet wurde, die Lohndifferenzen im Deutschen Schneidergewerbe durch den Spruch des auf Anregung des Staatssekretärs Dr. Delbrück ein-

gesetzten Schiedsgerichts in Jena geschlichtet worden. Auf Antrag des Arbeitgeberverbandes wurde dabei bestimmt, daß zum Abschluß eines allgemeinen Reichstarifvertrages alsbald die nötigen Schritte getroffen sollten. Zu diesem Zwecke sollten sich die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeiterverbände innerhalb dreier Monate unter dem Voritze von drei Unparteiischen zusammensenden. Gestern hat nun diese Beratung unter der Leitung von Ratspräsident Dr. Hiller (Frankfurt a. M.), Gerichtsdirktor Dr. Premer (München) und Magistratsrat v. Schulz (Berlin) stattgefunden, derjenigen Herren, die als Unparteiische bei den Jenaer Verhandlungen den Voritz führten. Die Leiter haben dabei Vorschläge gemacht, deren Ausführung voraussichtlich zu dem beabsichtigten Reichstarifvertrage führen wird. Die Parteirepräsentanten haben erklärt, die ihnen sympatischen Vorschläge ihrer demnachst tagenden Generalversammlungen zur Annahme empfehlen zu wollen.

**Luffschiffahrt.**

\* Lenkbalkons und Flugzeuge im Kaisermandöver. Das „Wf. Bl.“ schreibt: Der in Köln stationierte „3. 2.“ wird der Mandöverpartei zugeteilt werden, die aus dem 4. Armeekorps (Provinz Sachsen) und dem 19. (2. königlich sächsisches) Korps zusammengesetzt ist, während auf der Gegenseite, die aus dem 3. Korps (Provinz Brandenburg) und 12. (1. königlich sächsisches) Korps besteht, ein Parabel-Luffschiff Aufklärungsdienste leisten soll. Ferner sollen an den Kaisermandövern etwa 15 bis 20 Fliegeroffiziere teilnehmen, die zu gleichen Teilen auf beide Parteien verwendet werden. Im vorigen Kaisermandöver waren im ganzen nur acht Fliegeroffiziere tätig. Die genaue Anzahl der Fliegeroffiziere und die Auswahl der Flugzeuge für die Mandöver ist endgültig noch nicht festgelegt worden. Die Teilnahme des „Freiwilligen Fliegerkorps“ wird sich nicht ermöglichen lassen, da es erst in der Gründung begriffen und nicht anzunehmen ist, daß bis zum 1. September die Organisation so weit gediehen ist, daß es bei den Mandövern in Tätigkeit treten kann. Diese werden nicht zuletzt deshalb besonderes Interesse erregen, weil die Zuteilung von Flugzeugen an die aufklärungsstättigen dieser Waffe gleichzeitig mit der Lenkbalkons und der Flugzeuge beobachtet kann. Eine verhältnismäßig große Kavalleriemasse von je 12 Regimentern auf jeder Seite, der je eine reitende Artillerieabteilung zu drei Batterien zu vier Geschützen zugeteilt wird, tritt in Divisionsverbänden in Tätigkeit, und außerdem sind den 8 Infanteriedivisionen Kavallerie-Estabdrone zugeteilt, so daß im ganzen bei den diesjährigen Kaisermandövern aufgewöhnlich große Reitermassen beteiligt sind. Flugzeuge, die den Kavalleriedivisionen beigegeben werden, werden auch voraussichtlich ihr Zusammenstoßen mit den Lenkbalkons zur Anschauung bringen. Eine wirksame Bekämpfung der letzteren durch Flugzeuge geschieht bestenfalls am besten durch Ueberfliegen und Herabwerfen von Sprengstoffen. Hierbei sei daran erinnert, daß die „3-Schiffe“ bereits Broben ihrer außerordentlichen Steigfähigkeit gegeben haben. Einmal ergab sich, da hießes das 2 1/2fache in dieser Beziehung teilte wie Flugzeuge, und ferner wurde bei dem Fluge von Freiburg nach Konstanz konstatiert, daß der „L. 3. 12“ (der „3. 3.“ der Militärverwaltung) die Höhe von 1400 Metern, die zum Ueberfliegen des Schwarzwaldes nötig war, in viel kürzerer Zeit erreichte, als der schnellste Flieger, der 35 Minuten hierzu gebraucht. Sowohl bei den Fliegern wie bei den militärischen Zuschauern ist man nach diesen Leistungen der Ueberzeugung, daß die „3-Schiffe“ die Flugzeuge sehr wirksam abwehren können, zumal sie auch mit Gewehren ausgerüstet sind.

\* Kolberg, 16. Juli. Der Flieger Schauenburg, der hier an der Kolberger Flugwoche teilnahm und mehrere prächtig gelungene Schau- und Höhenflüge ausführte, ist, als er mit seinem Wright-Doppeldecker niedrig über der Ostsee am Strande hinflog, in das Meer gestürzt. Der Flieger konnte unverletzt wieder ans Land kommen; der Apparat wurde stark beschädigt an das Ufer gezogen.

Ceipzig, 18. Juli. Heute morgen verunglückte auf dem Flugplatz Lindenhalder der Flieger Leutnant Preuser vom 107. Infanterie-Regiment in Ceipzig. Der Apparat fiel bei der Landung so heftig auf, daß er sich zweimal überschlug. Preuser erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen. Er verstarb nach wenigen Minuten.

**Lotales.**

\* Merseburg, 18. Juli. Zum Regierungsjubiläum des Kaisers am 15. Juni nächsten Jahres find schon jetzt vielfache Vorbereitungen getroffen, über die folgendes mitgeteilt wird: Der Kaiser hat die Prägung einer am Bande zu tragenden Denkmünze für Staatsbeamte, Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften des Heeres und der

Flotte sowie für Personen, die zum preußischen Königshofe in besonderen Beziehungen stehen, verfügt. Industrielle Kreise haben die Herausgabe einer literarischen Jubiläumsgabe beschlossen, die den Werdegang der industriellen Entwicklung Deutschlands bis zum Jahre 1913 schildert. Die Künstlerkammer will eine allgemeine Jubiläumskunstausstellung veranstalten, die einen Ueberblick auf das bildnerische Schaffen in den 25 Jahren der Regierung des Kaisers gewährt; außerdem soll ein großes Künstlerfest im Landesausstellungsparke stattfinden. Der Berliner Magistrat sieht eine städtische Feier vor, wie solche voraussichtlich auch in den anderen Städtegemeinden Großberlins arrangiert werden. Der Deutsche Kriegerbund beabsichtigt eine patriotische Spende, und philatelistische Kreise regen die Herausgabe einer Jubiläumspostmarken an.

\* Seybott f. Wie in voriger Nummer bereits mitgeteilt wurde, ist ein Gymnasiallehrer Seybott aus Wittenberg in der hohen Tatra abgestürzt und zu Tode gekommen. Wie von zuverlässiger Seite verifiziert wird, ist der Abgestürzte mit dem Verfasser mehrerer Zeitungsartikel identisch, die hier vor einigen Jahren erschienen, als im Schloßgarten-Bauillon ein Danteforscher drei Vorträge hielt. Die Verwendung in den Artikeln, daß der Vortragende Professor und Oberleutnant, Kriegsdienstmünzen angelegt hatte, die mit Spielmarken verglichen wurden, wurde damals viel erörtert.

\* Tirol-Theater. „Der Zigeunerbaron“, Operette von Joh. Strauß. Alle Freunde der guten Operette werden es mit Freude begrüßen, daß nach den gut gelungenen Vorstellungen der „Fiedermaus“ und des „Wiener Blut“, morgen, Freitag, der „Zigeunerbaron“ über die Bühne geht. Hält man sich gegenwärtig, was das Erhardt'sche Ensemble während seines Hierseins speziell an Operetten herausgebracht hat, so muß man seine Anerkennung aussprechen und man darf wohl auch für morgen eine gute Vorstellung voraus sagen. Das Ensemble gefällt beim Publikum, das auftretende Künstler-Personal spricht an, und so steht ein genussreicher, belustigender Theater-Abend zu erwarten.

\* Es fehlt Regen. Die für die Reife der Halmfrüchte an sich erwünschte trodrene Witterung, die auch das Hereinbringen des Heues ermöglicht hat, hält zu lange an und bedarf einer Unterbrechung durch Regen. Kartoffel- und Rübenfelder bieten stellenweise einen trostlosen Anblick, Brunnen verziehen, die Flussschiffahrt liegt darnieder, der Futtermangel in der Landwirtschaft ist noch keineswegs völlig behoben, die Fleischpreise zeigen Neigung zu steigen, Hatz zu fallen, kurz die Teuerung bleibt bestehen und nimmt mehr zu, als ab.

**Vermischtes.**

Gröba (Sachsen), 18. Juli. Im Eisenbahnhof erprobte gestern ein Benzolgas in Folge eines Selbstzündens in dem Augenblicke, als er in einen Eisenbahnwagen verladen werden sollte. Der Wagen stand voller in Flammen, und das Feuer breitete sich dann weiter auf einen großen Zolllager der sächsischen Staatsbahn aus, in dem u. a. 1500 Zentner Del lagerten. Der Speicher sowie zwei weitere Eisenbahnwagen brannten vollständig aus.

Bautsch, 18. Juli. In Tatarselt wurden gestern nach der Harte eine Frau und sieben Kinder im Alter von 1/2 bis 10 Jahren von drei Wärdern mit der Art erschlagen. Einer der Wärdern, ein Bauernbruder, ist bereits verhaftet worden und hat das furchtbare Verbrechen eingestanden.

Josen, 18. Juli. Unter der Beschuldigung, die Bank Spoltzianstama in Gollantsch um 60 000 M betrogen zu haben, wurde gestern hier der Probst Duzmal aus Chojno von der Kriminalpolizei verhaftet. In derselben Affäre wurde auch ein Bankbeamter festgenommen.

Hamm, 18. Juli. In der vergangenen Nacht unternahmen fünf Arbeiter eine Raubfahrt auf der Lippe. Auf der Rückfahrt badete einer der Arbeiter. Als er den Versuch machte, wieder in den Kahn zu kommen, kippte dieser um. Drei der Massen ertranken, während die beiden anderen sich retten konnten. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Berlin, 17. Juli. Zu festliche Weile ludte die 50 Jahre alte Brautere Anna Bofke aus Berlin in einem Anstake von Schmerz über ihrem Leben ein Ende zu machen. Gestern morgen verließ die Kranke unbemerkt ihr Bett, holte Petroleum und goß es in die Bettwanne. Dann legte sie sich in die Flüssigkeit hinein und zündete sie an. Der furchtbare Vorgang wurde erst bemerkt, als die Kranke schon schwer verbrannt und bewusstlos geworden war. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Trient, 16. Juli. Die Gemeindeverwaltung von Rovereto baut zur Zeit aus dem ihr gehörigen Elektrizitätswerk am Tonale eine Hochspannungsleitung nach Wieglerout. Diese wird in ihrer Art einzig in Tirol dastehen, da die Drähte nicht wie üblich aus Kupfer, sondern aus Aluminium sein werden. Die Aluminiumdrähte müssen, um dieselbe Leitungsstärke zu haben wie Kupferdrähte, um 80% dicker als diese sein. Sie sind aber trotzdem leichter, billiger und gegen das Rosten widerstandsfähiger als Kupferdrähte.

Innsbruck, 17. Juli. Von der Stifftube am Glungeger bei Innsbruck stürzte ein 17jähriger Student namens Alois König ab. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz darauf erlag. Die Leiche wurde geborgen und nach Sitrans gebracht. Das Unglück wurde durch mangelhafte Ausrüstung des Touristen verursacht.

Kortach, 17. Juli. Hier sind jetzt im Hofen nach dem großen Unfall vom Sonntag drei Leichen, die eines Mannes und zweier Mädchen,

Der neue Kaffee-Ersatz

# Perika

ist ein Getränk für sich. Man braucht keinen Zusatz

und nur halb soviel zu nehmen wie von anderen Kaffee-Ersatzmitteln. Perika schmeckt überraschend kaffeefähnlich, ist auffallend billig und gesund.

geboren worden. Die Mutter eines der drei Schwesternpaare, die bei der Katastrophe verunglückten, ist aus Schreck am Schlagflüß verstorben.

Paris, 17. Juli. Bei einer Festigung des Eratosthenes bei Partentrichen führte der Chemiker Prof. Dr. Richter, Direktor der Chemiker-Oberrealschule ab. Die Leiche des Verunglückten wurde am Fuße des Berges aufgefunden.

Dresden, 17. Juli. Vor dem Bismarckdenkmal kam es Dienstag-Nacht zu einem Zusammenstoß zwischen Studenten und Schulgelehrten. Dort hatte sich unter lauten Schreien eine Gruppe von über 30 aus-

ländischen Studenten auf. Ein englischer Student besitzte den Sockel des Denkmals und bestieg an der rechten Hand des Bismarckdenkmals einen Zapf. Als ein Kollege kam hinzu und die Namen der lebenden Studenten feststellen wollte, wurde er gehindert und von den Studenten hin- und hergeschoben.

Berlin, 17. Juli. Gegen den Verteidiger des Defraudanten Haase in Berlin Rechtsanwalt Bredereit find in der Presse schwere Vorwürfe erhoben worden, weil er seinen Klienten zur Ablegung eines Geständnisses bewegen haben soll, um sich dadurch in den Besitz der auf die Herbeischaffung des Geldes ausgelegten Belohnung in Höhe von 4000 M. zu setzen.

Geständnisses besprochen. Dabei hat Haase mir ein volles Geständnis der Tat und aller Nebenumstände abgelegt und mich beauftragt, das Geständnis dem Untersuchungsrichter zu unterbreiten. Die von der gerichtlichen Gesellschaft für die Herbeischaffung des Geldes ausgelegte Belohnung von 4000 M. steht mir nach der Bestimmung des § 857 des B. G. B. ohne jeden Zweifel zu.

Konstantinopel, 17. Juli. Das gesamte Kabinet Said-Pascha hat jochen seine Demission eingereicht. Sie erfolgte besonders deshalb, weil Churhid-Pascha, der neben dem Marineministerium interimistisch auch das Kriegsministerium verwaltete, beide Portefeuilles abgegeben wollte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 17. Juli. Das gesamte Kabinet Said-Pascha hat jochen seine Demission eingereicht. Sie erfolgte besonders deshalb, weil Churhid-Pascha, der neben dem Marineministerium interimistisch auch das Kriegsministerium verwaltete, beide Portefeuilles abgegeben wollte.

Amfliche Bekannmachungen.

Bekannmachung.

Die Pfasterumlegungen auf der Weißenfelder-Geisiger Chaussee bei Witzken sind fertig gestellt.

Die Strecke ist daher für den Verkehr wieder frei.

Merseburg, den 5. Juli 1912.

Der königliche Landrat.

Graf v. Gaussonville.

Bekannmachung.

Das II. Bataillon Füßilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Mümenthal (Magdb.) Nr. 36 hat für das diesjährige Kasernenüber vom 4. bis Mitte (14. 15. oder 16) September

4 Paar Zugferde-Kastflüßler oder schwere zum gleichmäßigen Ziehen schwerer Kassen geeignete Halb- oder Warmblüter mit ansprechlicher, gut verpaßter Beschürzung zur Bespannung von 4 Feldkähnen zu ernieten.

Die Bedingungen können vom 27. bis 30. Juli in der Infanterie-Kaserne im Geschäftszimmer des Bataillons empfangen — aber auch schon jetzt beim Wachkommando eingesehen werden.

Die Angebote sind bis zum 1. August mit den unterschrieben anerkannten Bedingungen und Forderungen für Gespann und Tag dem Bataillon einzureichen.

Vorstehendes bringe ich hiedurch zur allgemeinen Kenntnis.

Merseburg, den 15. Juli 1912.

Der königliche Landrat.

Graf v. Gaussonville.

Private Anzeigen

Tivoli-Theater.

Freitag, den 19. Juli, 8 1/2 Uhr.

Neu einstudiert.

Zum 1. Mal. Zum 1. Mal.

Der Zigeunerbaron.

Große Operette in 3 Akten

von Johann Strauß.

Operettenpreise.

Reichskrone.

7. Abonnements-Konzert.

Freitag, den 19. cr., abends

8 1/2 Uhr.

Erquisites Programm.

Winter-Abonnements haben

Gültigkeit; Entree: 50 Pfg., an der

Kasse sind Abonnementsarten zu

haben.

BAD ELSTER. Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenmasatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmbekken. Prospekt und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Baddirektion.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft. Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig. Zweigniederlassung Merseburg. Aktienkapital M. 60.000.000.— Reserven ca. M. 8.000.000.— „Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Natürliche, echte Schmiedeberger Eisenmoorbäder. Russ. irisch-römische Bäder. Kohlensäure, Sauerstoff, Fichtennadel, Schwefel, Kalkendampf- und Heißluftbäder. Güte Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Herz- und Adrenstrankeiten. Johannisbad Merseburg. Johannistr. 10. Tel. No. 245.

Locomobillkohlen als Steinkohlen-Brifetts und Steinkohlen (Stücken) in Wagenladungen direkt ab Werk u. in einzelnen Fuhrten ab meinem Lager hier. Cocosgarn Ersatz für Strohseile, zum Binden sämtlicher Getreidearten. 1a Maschinenöl, confit. Fett, Wagenfett, Wuzwolle. Diemenplanen, Sagenplanen. Eduard Klauß, Merseburg. Fernruf 27. 1294

Buchhaltung. Zur Einrichtung und tageweisen Führung von Geschäftsbüchern empfiehlt sich langjähriger Buchhalter. Off. unter U. A. 3645 an Rudolf Wolff, Halle a. S. (1817) H. Schnee Nachf. Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Tricotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Verbessert mit Maggi Suppen, Saucen u. Gemüse

Makulatur. hilt vorrätig Kreisblatt-Druckerei.

Amflicher Marktbericht vom Wagerstehhof in Friedrichsfeide Schweine und Feiemarkt am Mittwoch, den 17. Juli 1912. Wuttrieb der Schweine: 2825 Stück; Ferkel: 30 Stück. Verlauf des Marktes: Langlamme Geschäft; Breite niedriger. Es wurde graubill im Sauerbrot für: Sauferischweine, 7-8 Mon. alt Stück 60-64 M., 5-6 Mon. alt, Stück 39-49 M., Ferkel: 3-4 Mon. alt, Stück 27-38 M.; Ferkel: 9-13 Wochen alt, Stück 20-26 M. Die Direktion des Wagerstehhofes.

Karl Zänzer Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7. Spezialgeschäft für Leinen- und Baumwollwaren Bettwäsche Bettfedern Betten Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grösse Auswahl.

Mark-Schokolade, 1/2 Kilo Mk. l. STOLWERCK. Mütter! gebt euren Kindern recht oft gute reine Schokolade; sie enthält alles, was der kindliche Organismus zum kraftvollen Wachsen dringend bedarf.

Unentbehrlich für Jede Familie! Underberg Boonekamp. Deviser Semper idem. Fabrikation allseitiges Geheimnisses der Firma: H. UNDERBERG-ALBRECHT. Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein. Gegr. 1846. Anerkannt bester Bitterlikör! 24 Preis-Medaillen! Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

Der diesjährige grosse Inventur-Ausverkauf wird fortgesetzt und kommen in allen Abteilungen grosse Rest-Warenposten zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. (1318) Telephone 58. Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11. Telephone 58.